

# Ottendorfer Zeitung.

Die „Ottendorfer Zeitung“  
erscheint Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend abends.  
Bezugspreis vierteljährlich  
1 Mark.  
Durch die Post bezogen  
20 Mark.

## Lokalzeitung

für die Ortshaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten  
bis vormittag 10 Uhr.  
Inserate werden mit 10 Pf.  
für die Spaltzeile berechnet.  
Cablariischer Satz nach be-  
sonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Köhler in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Köhler in Groß-Okrilla.

Nr. 132.

Mittwoch, den 4. November 1903.

2. Jahrgang.

Donnerstag, den 5. November 1903,  
abends 8 Uhr

## Öffentliche Gemeinderatsitzung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. November 1903.

Der Gemeindevorstand.  
Linde.

### Berichtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 2. November 1903.

November! Der trübste und traurigste im ganzen Chor der Monate des Jahres! Ob er's diesmal besser machen wird, ob er sich freundlicher gestaltet als sein Ruf: wer will es voraussetzen? Die von ihm überreichte Bittenskarte nimmt sich einigermaßen nett aus. Auf Empfehlungen ist aber oft wenig zu geben.

Raundorf bei Köhlschbräda. Sonnabend gegen 12 Uhr nachts brach in der mit Gruenwärd reichgefüllten Scheune des Gutbesizers Moriz Nicolaus infolge böswilliger Brandstiftung Feuer aus. Das Element verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in dem ganzen Gebäude und legte es bald in Asche. Inzwischen hatte auch das benachbarte Wohnhaus des Weingutbesizers Benedix zu brennen angefangen. Den Feuerwehren gelang es nicht, den Brand zu dämpfen und bald stand auch dieses Gebäude in Flammen. Mit Mühe wurde das Vieh in Sicherheit gebracht. Der Schaden der Besitzer und eines Mieters ist durch Versicherung ziemlich gedeckt.

Dresden. Seit einigen Tagen weist der Direktor einer großen englischen Verkehrs-Gesellschaft mit zwei Ingenieuren hier, um den Betrieb der gleitlosen Bahn nach Klotzsche kennen zu lernen. Man will dort in den stark belebten Straßen die Schienen, als den übrigen Verkehr stark hindernd, beseitigen.

Am Sonntag nachmittags führte auf der Johann-Georgen-Allee ein Radfahrer, dem ein Knabe ins Rad lief, mit dem Rade schwer hin und mußte infolge seiner Verletzungen dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt werden.  
Am Sonntag vormittag stürzte ein Herr beim Herabgehen einer Treppe auf der Straußestraße auf der oberen Stufe aus und stürzte die Treppe, mit dem Kopf aufschlagend, hinab. Er zog sich eine bedeutende Kopfverletzung zu und verfiel in Krämpfe, die seine Ueberführung in das Friedrichshäuser Krankenhaus notwendig machte.

Am Sonntagabende wurde in der Flur eines Hauses Nr. 26 des Dürer-Platzes ein 10-jähriger Schulknabe mit zertrümmertem Schädel vorgefunden und sogleich nach der Hülfstelle des Carolinischen Krankenhauses gebracht, wo der diensthabende Arzt den inzwischen eingetretenen Tod des Verunglückten feststellte. Die Erörterungen über diesen Unfall haben ergeben, daß der Knabe beim Zornen am Geländer der spiralförmig angelegten Treppe aus dem vierten Stockwerke in den sogenannten Lichtschacht abgestürzt ist.

Röttewitz bei Dohna. Ein nicht unerhebliches Schindelfeuer, das sehr schwere Folgen hinterlassen konnte, entstand am Reformationsfest früh nach 10 Uhr in der hiesigen Papierfabrik. Im Restsaal war ein Arbeiter beim Auflegen einer Riemenrolle der Petrolleuchte zu nahe gekommen, so daß sie herunterfiel, explodierte und die Umgebung in Brand setzte. Das Personal der Fabrik, soweit es anwesend war, ging sofort an die Arbeit. In kurzer Zeit wurde mittelst der Fabrikspritze das erste Wasser dem Brande zugeführt. Nach allen Ortshaften der Umgebung wurde telephoniert und die Feuerwehr von dem Brande in Kenntnis gesetzt. Bald erschienen die Wehren von Dohna, Mägeln, Weisenstein, Mogen usw., die das immer mehr überhandnehmende Feuer mit aller Energie zu löschen suchten. Eine furchtbare Rauchwolke verläudete weithin das Brandunglück. Der unermüdbaren Tätigkeit der

Wehren und des Fabrikpersonals ist es zu verdanken, daß die Fabrik nicht ein Raub der Flammen geworden ist. Um 12 Uhr mittags war das Feuer lokalisiert und die Wehren konnten wieder nach ihren Ortshaften zurückkehren. Der Schaden, den das Feuer, sowie die Wassermengen angerichtet haben, ist bedeutend.

Freiberg. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der Besitzer des Gutes „Sochshof“ auf Veranlassung der Königlichen Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Scheine des genannten Gutes ist bekanntlich am Montag früh niedergebrannt.

Grüneburg. Ein nächtlicher Ueberfall ist am Mittwoch hier verübt worden. Man berichtet dem „Freib. Anz.“ hierüber aus Galsbrücke: Gestern Abend gegen 10 Uhr ist der Gutsarbeiter Max Schreiber aus Grüneburg auf dem Heimwege von Freiberg begriffen, ungefähr 10 Minuten vor seiner Wohnung, von zwei Männern überfallen worden. Die letzteren haben ihn derart mit Knüppeln über den Kopf und in die Beine geschlagen, daß er zusammengebrochen ist. Alsdann haben die Unholde ihn Erde in den Mund gestopft und ihn mit einer Schnur am Halse so lange gewürgt, bis der Bedauernswerte bewußtlos wurde. Nicht genug hiermit haben sie ihn alsdann in den Wassertrog der Nicolaischen Wirtschaft geworfen, der glücklicherweise nicht ganz mit Wasser gefüllt war. Wie lange Schreiber hier gelegen hat, kann er nicht ausagen. Später hat er sich mit Aufbietung der letzten Kräfte herausgearbeitet und, am ganzen Körper durchnäßt, in seiner Wohnung Aufnahme gefunden. Schreiber hatte die Absicht, sich am nächsten Sonntag zu verheiraten. Die Vererber dieser gemeinen Tat und die Beneggründe zu derselben sind bis jetzt noch nicht ermittelt.

Döbeln bei Pirna. Hier war die ans Krankenlager gefesselte Ehefrau des Gutbesizers Schneider in der Nacht in der Fieberhige unbemerkt aufgestanden und hatte sich aus der Wohnung und dem Hause ins Freie geschlüpft. Man fand die Unglückliche im Straßengraben als Leiche vor.

Döbeln. Auf hiesigem Bahnhofe sind Freitag vormittag beim Rangieren drei beladene Güterwagen entgleist, wodurch das Hauptgleis für die Züge nach und von Leipzig auf etwa drei Stunden gesperrt war. Die Reisenden der vormittags 8 Uhr von Leipzig nach Dresden und 7 Uhr 40 Min. von Dresden nach Leipzig verkehrenden Personenzüge mußten hier umsteigen. Verletzt wurde niemand.

Mittweida. Bei der Verletzung eines Petroleumbehältnisses am 21. August aus dem Eckertischen Kaufhause nach dem Dose desselben entstand infolge leichtsinnigen Umganges mit einer Lötlampe eine Explosion, durch die ein siebenjähriges Mädchen sehr schwer verbrannt wurde, daß es am nächsten Tage verstarb. Den Tod des Mädchens verschuldet zu haben, stand am Mittwoch vor dem Landgericht Chemnitz der 30 Jahre alte Klempner Kaspar Steiger, der als Monteur bei der Filiale der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft in Waldheim angestellt war. Er wurde mit zwei Monaten Gefängnis belegt.

Chemnitz. Der „Gründer“ Rossig, der durch das Projekt eines Zoologischen Gartens in weiten Kreisen vor sich reden machte, ist wegen Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis und zweijährigem Ehrenrechtsverlust

verurteilt worden. Rossig, der mehrfach vorbestraft ist, wählte sich in vornehmen Familien von Chemnitz Eingang zu verschaffen, erließ große Inserate in den Tageszeitungen, hielt Vorträge und gründete schließlich einen Verein, der durch Entnahme und Vertrieb von Aktien das Projekt des Zoologischen Gartens verwirklichen sollte. Auf eingezogene Erkundigungen erfuhr der Rat jedoch, daß er es mit einem vorbestraften Menschen zu tun hatte und wies ihn ab. Auch hat Rossig den Inhaber einer hiesigen Firma unter dem wahrheitswidrigen Vorgeben, zwei große Brauereien hätten ihm die Unterstützung mit vielen Tausenden zugesichert, zur Vergabe eines Aktienanteils von 583 Mark 33 Pf. veranlaßt.

Grimmischau. Die Lohnkommission der streikenden Textilarbeiter hat jetzt, den Beschlüssen der letzten fünf öffentlichen Arbeiterversammlungen statgebend, erneut das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Die Streikleitung warnt in einem am Freitag verbreiteten Flugblatt die Ausständigen wiederholt, nicht zu den alten Arbeitsbedingungen in die geöffneten Fabriken zu gehen. Dem Deutschen Textilarbeiterverbande hat der Kampf, nachdem er nunmehr die zehnte Woche andauert, bis jetzt 600 000 Mark gekostet. An freiwilligen Beiträgen sind bis jetzt 175 000 Mark aufgebracht worden.

Johanngeorgenstadt. Das 250-jährige Stadtgründungsjubiläum wird am 23. Februar 1904 hier feierlich begangen.

Plauen i. V. Vergangenen Freitag nachts hat sich im Walde bei Mehlshauer der in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Jollsekretär von Teubner aus Plauen erschossen. v. T. war Veteran von 1870/71 und seit vielen Jahren im hiesigen Jollamate tätig.

Plauen i. V. Durch unautorisierendes Geschäftsgehen hat sich der 41 Jahre alte Musikinstrumentenfabrikant Gustav Albin Bauer in Markneukirchen eine empfindliche Strafe zugezogen. Aus Versehen war im Mai d. J. eine Postkarte aus Kaiserlautern statt bei dem eigentlichen Adressaten — einer anderen Musikinstrumentenfabrik in Markneukirchen — bei Bauer abgegeben worden. Auf dieser Karte verlangte eine Firma in Kaiserlautern Kaufmannsbesuche über den Verleib bestellter Orgeln. Bauer lieferte die Karte nicht an den Adressaten ab und machte seinerseits der Firma in Kaiserlautern Angebote. Durch den weiteren Preiswandel und Anfragen stellte es sich heraus, daß jene Postkarte von Bauer unterdrückt worden war, und da Strafantrag gestellt worden war, so hatte sich Bauer jetzt wegen Unterdrückung einer Urkunde vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Trotz seiner Angabe, er habe die Karte nur vorübergehend zurückbehalten, wurde er zu einer Woche Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe oder weiteren 60 Tagen Gefängnis verurteilt. (Ch. Tzgl.)

### Aus der Woche.

Die Einigkeit der Mächte in ihren Forderungen der Türkei gegenüber bringt den Sultan in eine fatale Lage und besonders will ihm die Kontrolle nicht gefallen, die Rußland und Österreich in Mazedonien ausüben wollen. Viel Respekt vor der Souveränität des Beherrschers aller Gläubigen vertragen allerdings die Forderungen der Großmächte nicht und der Grund, daß kein Staat ein Recht habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines andern Staates einzumischen, gilt gegenüber der Türkei nicht. In unerhörter Weise werden von selten Rußlands die Deutschen in Kurian und Eshland geschühriegelt, aber das mächtige Deutschland kümmert sich nicht darum; den Finnländern werden Daumichrauben aufgesetzt, damit sie sich ihrer nationalen Vorrechte begeben und in das große russische Reich aufgeben, aber Schweden, das sogar dazu durch Staatsverträge berechtigt

wäre, versucht nicht einmal, seinen ehemaligen, jetzt so sehr bedrängten Untertanen die papierne Hilfe einer diplomatischen Note angedeihen zu lassen. Warum verfährt man dem Sultan gegenüber anders? Weil hier viele auf einen haben können, der sich der vielen nicht zu erwehren vermag, und weil jeder hofft, etwas Besonderes noch für seine eigenen Interessen herauszuschinden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die mazedonische Frage auch in Wiedebanden behandelt werden wird, wo nächster Tage Kaiser Wilhelm und der Zar zusammentreffen. Der Reichskanzler Graf Bülow wird gleichfalls anwesend und Graf Lambdorsoff aus Paris zurückgekehrt sein, so daß man auch „Geschäftliches“ abmachen kann. Die Leiter der russischen Politik fliehen von Friedensversicherungen geradezu über, der Ausdruck „Friedenspolitik“ als Bezeichnung für Nikolaus II. muß schon in das politische Vokabular aufgenommen werden. Aber es ist bequem, „Friedenspolitik“ zu treiben und gleichzeitig in die Rechte anderer einzugreifen, wenn man weiß, daß die andern zu schwach sind, sich dagegen zu wehren. Die Wandschikerei läßt Rußland trotz aller gegenteiligen Versicherungen nicht wieder fahren, hat es doch deren uralte Hauptstadt Wloden, die es schon geräumt hatte, wieder besetzt. Als Entschuldigungsgrund dient ihnen, daß sich die chinesische Regierung als zu schwach erweise, dort die Ordnung aufrecht zu erhalten und Rußland sieht sehr auf Ordnung. überall will es ordnen: in Polen, Finnland, im Kaukasus, in Afghanistan, in Mazedonien, in Ostasien. Und so ordnen sie denn mittelst ihrer Rosolen. Die Kruste ist die Vormacht Europas. — In Ungarn scheinen sich endlich die Wogen zu glätten. Stephan Tissa, der Sohn des großen Koloman, wird jetzt die Krone zu erben suchen. Allerdings ganz leicht wird ja die Krone nicht sein, aber „der Dien muß“. Zuerst und Vortritt sind die Anstaltsmittel, zwischen denen Tissa die Wahl hat und der vernünftige Dompteur wählt immer das Zuckerbrot zuerst. — In Marokko ist zur Abwechslung wieder einmal Bu Hamara obenau; er soll im Norden des Landes unumschränkt herrschen. Er sollte doch Marokko mit dem Sultan teilen und auch den Franzosen ein ordentliches Stück abgeben, dann wäre allen geholfen! — Italiens Ministerkrise ist gleichfalls beendet. Zanardelli hat dem Unwillen des Landes wegen des unterbliebenen Farenbesuchs weichen müssen und Blolitti wird das Staatsruder führen, derselbe, der vor zehn Jahren wegen der Zettelbank-Standale als Ministerpräsident zurücktreten mußte und der dann in Charlottenburg bei Berlin — man weiß heute noch nicht aus welchem Grunde — in allen seinen Bewegungen von einer großen Schar italienischer Geheimagenten in peinstichster Weise überwacht wurde. Crispi, den er hatte stürzen helfen, war nicht gerade sein Freund und Crispi war auch wie sein großer deutscher Freund ein tüchtiger Haßer. — In Frankreich nimmt Minister Combes eine Sprungstellung ein, um über die letzten Reste der Kongregationen herzufallen, denen nun auch das Unterrichtsrecht genommen werden soll. Der neue Papsi soll ja ungemein friedlich, er soll ja ein „nur religiöser“ Papsi sein. Wie er sich einem Lande gegenüberstellen wird, das in der bekannten Weise gegen katholische Körperschaften vorgeht, das einigt von einer „allergläubigsten Majestät“ regiert wurde, ist abzuwarten. Soviel aber dürfte heute schon feststehen, daßoubet bel seinem Gegenbesuche in Rom vom Papsi nicht empfangen wird. Das ist eigentlich unrecht, denn er billigt das antikirchliche Vorgehen nicht, aber er ist gegenüber der radikalen Kammermehrheit machtlos und muß ausführen lassen, was diese beschließt. Seine Ueberzeugung, sein persönliches Empfinden kommen nicht weiter in Betracht.